

Fallstudien zur Kooperation an Ganztagschulen: Die Schulmensa als bedeutender Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation?

Reinert, Martin; Gaiser, Johanna M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reinert, M., & Gaiser, J. M. (2021). Fallstudien zur Kooperation an Ganztagschulen: Die Schulmensa als bedeutender Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation? *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 16(3), 287-299. <https://doi.org/10.3224/diskurs.v16i3.03>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Fallstudien zur Kooperation an Ganztagschulen: Die Schulmensa als bedeutender Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation?

Martin Reinert, Johanna M. Gaiser

Zusammenfassung

Im Ganztagschuldiskurs gelten fest in den Tag verankerte Kooperationszeiten und -orte als wichtige Stellschrauben für die Entwicklung der multiprofessionellen Kooperation. Mit der Implementierung dieser Schnittstellen geht die Hoffnung auf eine strukturell abgesicherte Form der Kooperation und einen verbesserten Dialog über Schülerinnen und Schüler einher. Im vorliegenden Beitrag wird die Annahme vertreten, dass durch das Fokussieren dieser ‚festen‘ Zeiten und Orte der Gelegenheitscharakter der Kooperation und damit der Blick auf bedeutsame Nebenschauplätze bisher nur randständig betrachtet wird. Am Beispiel der Schulmensa wird in zwei explorativen Fallstudien aufgezeigt, dass diese als fluide Schnittstelle im Alltag genutzt wird und ihr vor dem Hintergrund struktureller Herausforderungen der Kooperation eine kompensatorische Funktion zukommt. Zudem wird herausgearbeitet, dass mit dem Hinzufügen von Kooperationsanlässen zugleich die Gefahr einer Überfrachtung des Settings einhergeht.

Schlagwörter: Ganztagschule, Kooperation, Schulmensa, Multiprofessionalität, Fallstudie

Case Studies on the collaboration in German all-day schools: The school canteen as a significant side-show of multi-professional collaboration?

Abstract

Fixed times and spaces are regarded as an essential aspect for the development of multi-professional collaboration in German all-day schools. The implementation of these interfaces is accompanied by the hope for a structured form of collaboration and an improved dialogue about students. In this paper, we assume that by focusing on these ‘fixed’ times and places, the occasional character of collaboration and thus the view on significant sideshows is neglected. Using the example of the school canteen, two exploratory case studies show that the school canteen can be used as a fluid interface in the daily routines and takes on a compensatory function in the context of structural challenges. At the same time, it is shown that the addition of occasions for collaboration is accompanied by the risk of overloading the setting.

Keywords: all-day school, collaboration, school canteen, multi-professionality, case study

1 Einleitung

Die Vielfalt des pädagogischen Personals wird als wesentliches Strukturmerkmal von Ganztagschulen verstanden (Speck et al., 2011). Zugleich wird sie im Fachdiskurs als ein möglicher Wegbereiter zur Umsetzung individueller Förderung angesehen, der sich besonders durch die Kooperation der unterschiedlich involvierten Berufsgruppen (sog. multiprofessionelle Kooperation) erreichen lässt (Beck & Maykus, 2016). Blickt man auf eine nunmehr 15-jährige Forschungshistorie zur multiprofessionellen Kooperation an Ganztagschulen, dann lässt sich jedoch feststellen, dass die zahlreichen Erwartungen an Ganztagschulen noch immer strukturellen Herausforderungen gegenüberstehen (Speck, 2020). Als eine häufig konstatierte Stellschraube für die Entwicklung der multiprofessionellen Kooperation an Ganztagschulen werden konkrete Überschneidungsmöglichkeiten zwischen den pädagogischen Akteurinnen und Akteuren, im Rahmen des Beitrags als raumzeitliche Schnittstellen verstanden (siehe Kielblock et al., 2020), hervorgehoben. Insbesondere institutionalisierte Schnittstellen sollen den pädagogisch Tätigen eine strukturell abgesicherte Form der Kooperation ermöglichen. Gleichzeitig führt eine derartige Fokussierung auf ‚feste‘ Zeiten und Orte dazu, dass der Gelegenheitscharakter der Kooperation und damit der Blick auf ihre alltäglichen Nebenschauplätze in der Forschung bisher nur randständig betrachtet werden. Diese Nebenschauplätze erscheinen vor dem Hintergrund der mitunter zeitlich und räumlich getrennt agierenden Akteure von wesentlicher Bedeutung zu sein, um sich u.a. über die organisatorischen Abläufe des pädagogischen Alltags zu informieren (Cloos et al., 2019). Mithilfe empirischer Daten aus „*StEG-Kooperation*“ möchten wir am Beispiel der Schulmensa einen Blick auf einen Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation werfen und damit zugleich zu einer Ausdifferenzierung raum-zeitlicher Schnittstellen beitragen.

2 Forschungsstand

Im Zuge des Ausbaus von Ganztagschulen ist die multiprofessionelle Kooperation zu einem konstitutiven Merkmal von Ganztagschulen geworden (Coelen & Rother, 2014). So findet sich an Ganztagschulen mittlerweile eine Vielzahl von pädagogisch Tätigen, die über vielfältige berufliche Hintergründe, Zeitkontingente und Anstellungsverhältnisse verfügen (Kielblock & Gaiser, 2017). Die professionsübergreifende Zusammenarbeit wird dabei nicht nur als wesentliche Stellschraube zur Umsetzung individueller Förderung angesehen (Beck & Maykus, 2016), zugleich sollen durch die Erweiterung des Personaltableaus das inner- und außerschulische Programm bereichert und damit verschiedene partizipative und gestalterische Formen des Lernens angestrebt werden (Steiner, 2019). Blickt man auf den Erwartungshorizont, mit dem sich die Einzelschulen, und damit auch die pädagogisch Tätigen, konfrontiert fühlen, so verwundert es nicht, dass die multiprofessionelle Kooperation als ein wesentliches Element der Ganztagschulentwicklung hervorgehoben wird (Dollinger, 2014). Berücksichtigt man jedoch die mitunter rasante Entwicklung von Forschungsbefunden zur Kooperation unterschiedlicher Berufsgruppen, dann vermag die alleinige Zusammenführung verschiedener pädagogischer Denk- und Handlungsmuster nicht automatisch den Erwartungshorizont abzudecken und zu einer neuen Qualität von Ganztagschule zu führen. Es zeigt sich auf empirischer Ebene, dass

die Zusammenarbeit noch immer vom punktuellen Austausch zwischen den pädagogisch Tätigen dominiert wird, was u.a. an einer fehlenden zeitlichen und konzeptuellen Verbindung der pädagogischen Aufgabenbereiche liegt (Speck, 2020). Zugleich finden sich häufig noch immer hierarchische Strukturen und die damit einhergehende dominierende Perspektive von Lehrkräften (Olk et al., 2011), auch wenn diese in einigen Studien als selbstverständliche Hintergrundfolie schulischer Handlungsabläufe identifiziert wird (Buchna et al., 2016). Ob sich diese „normalisierte Hierarchie“ (Buchna et al., 2016, S. 289) jedoch auch auf die Steuerungsebene der Kooperation übertragen lässt, bleibt zu klären. So weisen Preis und Wissinger (im Druck) nach, dass der Kooperationsauftrag auch von Schulleitungen unterschiedlich interpretiert wird und sich in einem Spannungsfeld aus passiver Beobachtung und aktiver Gestaltung befindet.

Nach nunmehr 15 Jahren Ganztagsschulforschung wird die multiprofessionelle Kooperation daher nach wie vor als zentraler und schwierig umzusetzender Themenbereich der Ganztagsschulentwicklung angesehen (Demmer & Hopmann, 2020), der vom Desiderat einer systematischen Strukturentwicklung begleitet wird (Speck, 2020). Im folgenden Beitrag möchten wir das Desiderat aufgreifen und mit dem Schwerpunkt auf konkrete Überschneidungsmöglichkeiten zwischen den pädagogischen Akteuren einen innerhalb der Ganztagsschulforschung immer wieder als zentrale Stellschraube zur (Weiter-)Entwicklung der multiprofessionellen Kooperation aufgeführten Sachverhalt fokussieren. Dabei knüpfen wir an den eigenen Vorarbeiten an und möchten derartige Überschneidungen als raum-zeitliche Schnittstellen verstehen (Kielblock et al., 2020).

2.1 Räumliche und zeitliche Schnittstellen in der Kooperation

Als äußere Struktur der Kooperation sind zeitliche und räumliche Ressourcen Ermöglichungsbedingungen für kooperatives Handeln, die es schulspezifisch zu entwickeln und bestenfalls schriftlich in Form von Regelungen o.Ä. zu fixieren gilt (Hinze & Paseka, 2015). Besonderes Potenzial scheinen dabei raum-zeitliche Schnittstellen zu bieten. Hierunter fallen bspw. im Stundenplan verankerte Teamsitzungen oder Arbeitsräume, zu denen (möglichst) alle pädagogisch Tätigen Zugang haben. So verweisen bspw. Reinert et al. (2020) auf die Bedeutung raum-zeitlicher Überschneidungen: Die Evaluation einer Schulentwicklungsmaßnahme zur Stärkung der multiprofessionellen Kooperation an drei Ganztagsgrundschulen brachte hervor, dass sich die räumliche Trennung der pädagogischen Akteure sowie die fehlenden Überschneidungszeiten erschwerend auf die Kooperation auswirken und damit zu einem Gefühl separierter Welten führen können. Ähnlich lassen sich die Ausführungen von Speck (2020) verstehen, der durch die strukturelle Bereitstellung von Kooperationsgefäßen einen wesentlichen Beitrag zum Abbau von Berührungängsten zwischen Lehrkräften und dem weiteren pädagogisch tätigen Personal sieht. Durch die Implementierung institutionalisierter Schnittstellen soll eine strukturell abgesicherte Form des Austauschs zwischen den pädagogisch Tätigen und somit auch der Dialog über Schülerinnen und Schüler ermöglicht werden (Radisch et al., 2018). Zudem ließe sich so die strukturelle Einbindung aller pädagogisch Tätigen fördern, mit der gleichzeitig eine positive Beeinflussung der berufsübergreifenden Zusammenarbeit einhergeht (Tillmann & Rollett, 2011).

Fasst man die Befunde zusammen, so lässt sich festhalten, dass durch raum-zeitliche Schnittstellen die organisatorisch bedingte Fragilität der Kooperation (beispielhaft hierfür:

der Tür- und Angelaustausch) zwischen den pädagogisch Tätigen aufgefangen und in ein verbindliches Korsett überführt werden soll. Professionsübergreifend soll so die Möglichkeit gegeben werden, strukturell abgesicherte Zeiten und Orte für die Kooperation zu nutzen. Kooperation wäre in diesem Sinne ein statischer Bestandteil des pädagogischen Alltags, für dessen Entwicklung primär feste Zeiten und Orte zur Verfügung stehen müssten. Ganztagspezifische Entwicklungsanliegen würden sich in diesem Sinne auch nur auf diese Gefäße konzentrieren. Im Rahmen des Beitrags möchten wir Kooperation jedoch als „situativ sich ereignendes Geschehen“ (Breuer, 2015, S. 18) verstehen und damit einen Blick auf sich fluide in den Alltag einfügende Schnittstellen werfen. So liegt dem Beitrag die Annahme zugrunde, dass es sich bei der Schulmensa um einen Nebenschauplatz der Kooperation handelt, der bisher nur randständig in der Kooperationsforschung aufgegriffen wurde.

2.2 Schulmensa als multiprofessionelle(r) Kooperationsort und -zeit

Als wesentliches und von einer personellen Vielfalt ausgestaltetes Element der Ganztagschule drängt sich die Mensa als raum-zeitliche Schnittstelle förmlich als Forschungsgegenstand auf. Die aktuelle Befundlage zur Kooperation in der Mensa zeigt allerdings, dass diese in der Ganztagschulforschung bisher nur randständig betrachtet wird. Zwar finden sich einzelne Befunde zur Organisation und Gestaltung der Mittagsverpflegung, aus diesen geht jedoch mehr die Art und Weise hervor, wie die soziale Situation des Mittagessens in den Einzelschulen hervorgebracht wird (Schütz, 2015). Als raum-zeitliche Schnittstelle für die pädagogischen Akteure und somit auch für die multiprofessionelle Kooperation bleibt die Mensa im aktuellen Forschungsdiskurs bisher unberücksichtigt. Dies mag am theoretischen Zugang liegen, verwundert dennoch ein wenig, wurde doch im Rahmen einer repräsentativen Schulleitungsbefragung herausgearbeitet, dass an 90% der befragten Schulen eine Mensa und somit auch ein(e) zentrale(r) Ort und Zeit für die Mittagsverpflegung vorhanden ist (StEG-Konsortium, 2019). Hinzu kommt, dass die herausgearbeiteten Settings des Mittagessens auf räumliche Konstitutionsleistungen an einem spezifischen Ort hinweisen (bspw. Kantinensetting), dieser Ort in der Regel jedoch unbenannt bleibt (u.a. bei Schütz & Täubig, 2020). Kurz gesagt: Wir erfahren viel über das ‚Wie‘ der Mittagssituation, finden aber wenig Hinweise auf das ‚Wo‘. Diese Unsichtbarkeit erhärtet die Annahme, dass die Relevanz der Mensa als strukturell relevante(r) Kooperationsort und -zeit keine Rolle spielen würde, obwohl es sich dabei um ein grundlegendes Kooperationsthema an Ganztagschulen zu handeln scheint, an dem sich zunehmend auch Multiprofessionalität entzündet (Deinet, 2009).

3 Fragestellung

Da sich die Schulmensa im Rahmen unseres Forschungsprozesses durchaus als Kooperationsort bzw. das Mittagessen als Kooperationszeit herausstellte, möchten wir im vorliegenden Beitrag am Beispiel zweier Ganztagsgrundschulen folgenden Fragen empirisch nachgehen:

1. Welche Bedingungen führen an den untersuchten Schulstandorten dazu, dass die Mensa von den pädagogisch Tätigen als raum-zeitliche Schnittstelle für die Kooperation genutzt wird?

Im ersten Schritt werden die strukturellen Spezifika der untersuchten Einzelschulen herausgearbeitet, um so eine am Schwerpunkt des Beitrags orientierte Momentaufnahme beider Schulen vorzustellen und zugleich ausreichend Kontextwissen für das weitere Nachvollziehen der Analyse zur Verfügung zu stellen.

2. Welche Begründungen werden von den pädagogisch Tätigen genannt, wenn es um die Nutzung der Mensa als raum-zeitliche Schnittstelle geht?

Im zweiten Schritt wird die Besonderheit der Mensa als raum-zeitliche Schnittstelle für die Kooperation adressiert. Hierfür stehen schulspezifisch die Begründungen der pädagogischen Akteure im Zentrum.

4 Methode

Für die Beantwortung der Leitfragen wird ein qualitativer Forschungszugang gewählt, um den ‚Stimmen aus der Praxis‘ und damit auch dem skizzierten Desiderat besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Unter Verwendung eines Multiple-Case-Designs (Yin, 2014) werden die Aussagen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Ganztagschulen differenziert berücksichtigt und jeweils zu einem kurzen Schulporträt (hierzu Idel, 1999) zusammgeführt.

4.1 Datenerhebung

Die Analysen berufen sich auf das Datenmaterial, welches im Rahmen von „StEG-Kooperation“ an zwei Ganztagsgrundschulen erhoben wurde. Insgesamt wurden zu zwei Erhebungszeitpunkten 48 Leitfadeninterviews geführt. An den Gesprächen nahmen nicht nur Schul-, Ganztags- und Hortleitungen, sondern auch Lehrkräfte sowie das weitere pädagogisch tätige Personal aus allen pädagogischen Bereichen der jeweiligen Schulstandorte teil. Thematisch standen die Bedeutung und die konkrete Ausgestaltung der multiprofessionellen Kooperation am Schulstandort im Zentrum. Die für die Kooperation relevanten Zeiten und Orte stellten innerhalb des Leitfadens ein eigenes Themenfeld dar und sollten, initiiert durch einen offenen Frageimpuls, beschrieben werden. Die Leitfadeninterviews wurden während des Forschungsprozesses durch teilnehmende Beobachtungen ergänzt, um so einen multiperspektivischen Einblick in die Einzelschulen zu erzielen. Dabei wurden die Beobachtenden mobilisiert und begleiteten für ein bis zwei Schultage eine im Vorfeld ausgewählte Person. Ziel war es, den Wirkungszusammenhang der Kooperation sukzessive erleben und nachvollziehen zu können (Breidenstein et al., 2015).

4.2 Datenanalyse

Die Datenanalyse setzte sich aus zwei aufeinander aufbauenden Teilschritten zusammen. Um die Mensa überhaupt erst als relevante raum-zeitliche Schnittstelle berücksichtigen zu können, galt es zunächst die für die Kooperation strukturellen Spezifika der jeweiligen Standorte herauszuarbeiten. Hierfür wurde die inhaltliche Strukturierung (Mayring, 2015) genutzt, die auf die von Kielblock et al. (2020) herausgearbeiteten und konstatierten (Entwicklungs-)Schwerpunkte der multiprofessionellen Kooperation zurückgreift.¹ Aufgrund des hohen Abstraktionsniveaus der Kategorien konnte in diesem deduktiven Teil der Analyse die einzelschulische Realität abgebildet werden, ohne dabei den spezifischen Wirkungszusammenhang der Kooperation von vornherein zu stark einzuengen. Im zweiten und explorativen Teil der Analyse wurde dagegen die induktive Kategorienbildung als zielführender Ansatz gewählt, da es notwendig erschien, die Schulmensa gegenstandsnahe und möglichst theoriefrei zu analysieren (Mayring, 2015). Abschließend wurden beide Fallstudien einer fallübergreifenden Analyse unterzogen, um so die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der betrachteten Fälle systematisch herausarbeiten zu können.

5 Ergebnisse

5.1 Die Sonnenschule

Strukturelle Bedingungen

Bei der Sonnenschule handelt es sich um eine Ganztagsgrundschule, die zum Zeitpunkt der Untersuchung seit zwei Jahren als offene Ganztagschule arbeitet. Das Schulgelände besteht aus drei Gebäuden: Ein Bereich umfasst den ‚schulischen‘ Teil, in dem u.a. die Klassenzimmer sowie das Schulleitungsbüro zu finden sind. Ein weiteres Gebäude, unterhalb des Schulgebäudes gelegen, beherbergt den von einem Elternverein der Schule organisierten Hort, der über einen kleinen Fußweg zu erreichen ist. Im dritten Gebäude versammeln sich auf zwei Etagen sowohl die Räumlichkeiten des Ganztagsbereichs als auch die eines weiteren Hortes sowie die Schulmensa. Wie es die Gebäudeaufteilung vermuten lässt, teilen sich auch die pädagogisch Tätigen und damit die pädagogischen Prozesse in die beschriebenen Bereiche auf. Insbesondere die verlängerten Wege zwischen den Bereichen werden von den pädagogischen Akteuren als herausfordernd für die Kooperation wahrgenommen. Auch Überschneidungszeiten, in denen sich die unterschiedlichen Personalgruppen für Austausch und Kooperation treffen können, sind am Standort rar gesät. So findet der professionsübergreifende und v.a. auf organisatorische Abläufe fokussierte Austausch überwiegend institutionalisiert über das wöchentliche Leitungstreffen statt, zu dem auch ausschließlich das leitende Personal und die Ganztagskoordinatorin Zugang haben. Hierbei wird jedoch darauf hingewiesen, dass die anschließende Verteilung von Informationen in die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche nicht immer gelingt und daher verbesserungswürdig sei. Fernab des Leitungstreffens konzentriert sich der Austausch und das gegenseitige Begegnen verstärkt auf punktuelle Adressierungen im pädagogischen Alltag und sorgt dafür, dass die pädagogisch Tätigen davon sprechen, sich zumeist überhaupt nicht oder nur vom gelegentlichen Sehen zu kennen. Als verbindendes Element und

zentrale Instanz bei jeglichen Aushandlungen und Entscheidungsfindungen zwischen den Bereichen kann das ‚Nadelöhr‘ aus Schulleitung und Ganztagskoordination verstanden werden. Verfolgt erstere einen strikt hierarchischen Führungsstil und behält bei allen Prozessen und Entscheidungsfindungen die Fäden in der Hand, so hält die Ganztagskoordination in ihrer Vermittlungsrolle zu allen Bereichen Kontakt und wird daher als Ansprechpartnerin wahrgenommen (hierzu Reinert, 2020). Insgesamt zeichnet sich der Schulstandort durch einen zentralisierten und hierarchisierten Führungsstil aus, welcher einerseits hochgradig funktional erscheint, andererseits zu fehlenden Überschneidungen und der Forderung eines verbesserten (multiprofessionellen) Austauschs zwischen den pädagogisch Tätigen sowie zum Wunsch des gegenseitigen Kennenlernens führt.

Begründungen für die Nutzung der Mensa zur multiprofessionellen Kooperation

Vor dem Hintergrund der skizzierten Kooperationsstruktur wird die Mensa der Sonnenschule von den pädagogisch Tätigen zunächst als Ort benannt, an dem das multiprofessionelle Gefüge für die einzelnen Akteure erst sichtbar wird. Dabei wird die Mensa von einigen Befragten zugleich als ein Ort für Austausch beschrieben. Derartige Ausführungen werden von den Herausforderungen der Kooperation am Schulstandort gerahmt und dabei betont, dass die Mensa ein Ort sei, an dem alle Akteure „über eine bestimmte Zeit“ anwesend sind und sie daher die Möglichkeit zum Austausch bietet. So konzentrierte sich der intensive Austausch am Schulstandort eben nicht auf institutionalisierte Termine, vielmehr füge er sich fluide „auf dem Flur oder in der Mensa“ ein. Auf diese Weise wird die Mensa zu einer informellen Schnittstelle des pädagogischen Personals. Trotz der Zuschreibung eines ‚Arbeitsplatzes für Alle‘ scheint sich der Austausch jedoch zwischen „eine[r] kleine[n] Menge“ abzuspielen, welche weiterführend gefordert ist, die Informationen in die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche „bestmöglich weiter zu transportieren“. Dass dabei die Problematik einer mangelhaften Passung von Inhalt und Setting (Mensa) virulent wird, darauf lassen Aussagen schließen, die sich auf „wirklich wichtige Informationen“ beziehen. Beispielhaft sei hier das Gespräch zwischen einer Lehrkraft und einer Erzieherin aufgeführt, welches beiderseitig als wichtiger Austausch über ein Kind eingeordnet, grundsätzlich jedoch der Zeitpunkt und die Rahmung des Gespräches hinterfragt wird. So wirke sich die eigentliche Betreuungsaufgabe und die „schreienden Kinder“ auf die Wahrnehmung der Kommunikation aus. Fernab der grundlegenden Fragen zur Gestaltung und Organisation der inter-institutionell genutzten Mensa in der Sonnenschule – „[W]er ist da, wer ist nicht da, wer kennt welche Kinder am besten, wer kann besser mit den jüngeren Kindern, wer kann mehr mit den Großen?“ – entsteht der Eindruck, als führe das Kooperieren in der Mensa zu einer Überfrachtung des Settings und damit zu Fragen nach alternativen oder institutionalisierten Formaten. Zugleich wird die Mensa als Schulentwicklungsthema am Standort aufgegriffen, um gemeinsame Standards für die Mittagsverpflegung zu erarbeiten. Hierfür wurde von der Ganztagskoordinatorin eine Gesprächsrunde mit dem Mensapersonal ins Leben gerufen, die allen Institutionen am Standort offen steht und das Ziel verfolgt, „gemeinsam an einem Strang“ zu ziehen, wenn es um Fragen zur Gestaltung und Organisation der Mensa geht. Diese Form der Annäherung wird als wichtiger Ansatzpunkt beschrieben, da die Mensa in der Sonnenschule zudem einen Ort darstellt, an dem auch Zuständigkeitsfragen ihre Öffentlichkeit finden. So brauchte es einen langen Aushandlungsprozess, bis ein kooperierender Hort über die Vermischung der Kinder innerhalb der Mensa nachdachte. Diese Fixierung auf „unsere Kinder“ wird

dabei weniger mit einer grundlegenden Ablehnung erklärt, sondern vielmehr mit einer fehlenden Offenheit, die wesentlich durch vergangenes Schulleitungshandeln begründet wird.

5.2 Die Schule „Wenigenhausen“

Strukturelle Bedingungen

Die Schule in Wenigenhausen arbeitet seit wenigen Monaten als offene Ganztagsgrundschule. Das Schulgelände zeichnet sich zum Zeitpunkt der Untersuchung durch eine Baustellensituation aus, da mit der Einführung des Ganztagsbetriebs ein neues und von Schule sowie Betreuungsbereich gleichermaßen genutztes Schulgebäude entstehen sollte. Die Bauarbeiten sorgen für eine Trennung der pädagogischen Bereiche. So arbeitet der Betreuungsbereich bereits im Erdgeschoss des Neubaus, während die Lehrkräfte im alten und räumlich separierten Gebäude agieren. Auch in Wenigenhausen sorgt die räumliche Trennung für fehlende und punktuelle Kontaktmöglichkeiten zwischen den Lehrkräften und dem Betreuungspersonal, was zu einem Gefühl „separierte[r] Welten“ führt. Hierbei muss jedoch betont werden, dass die pädagogischen Akteure primär die erschwerten Bedingungen des Standorts und damit organisatorische Fragen für die ‚getrennten Welten‘ identifizieren. Organisatorische Probleme werden in diesem Sinne nicht als Beziehungsproblem verhandelt, weshalb sich die Zusammenarbeit in einem wertschätzenden Arbeitsklima abspielt (Silkenbeumer et al., 2018). Als zentrale Schnittstelle für den professionsübergreifenden Austausch wird in Wenigenhausen das Leitungstreffen genutzt. Dies führt jedoch dazu, dass in erster Linie das Leitungspersonal und nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem aktuellen Stand des Schulgeschehens sind. Zudem mangle es, so die pädagogisch Tätigen, an einer verlässlichen Informationsweitergabe an die spezifischen Zuständigkeitsbereiche, was u.a. zu einem ‚Suchen und Finden‘ innerhalb der Pausenzeiten führt und von der Schulleitung mit einem fehlenden, funktionierenden System der Kommunikation in Zusammenhang gebracht wird. Speziell das ‚Suchen und Finden‘ wird dabei von den pädagogisch Tätigen als Belastung empfunden. In der Zusammenschau zeigt sich, dass sowohl die bauseitigen Veränderungen am Standort als auch die auf die Leitungsebene verlagerte multiprofessionelle Kooperation zu einem Gefühl ‚getrennter Welten‘ führt. Zudem liegt am Schulstandort ein Mangel an räumlichen und zeitlichen Überschneidungen vor, der von der Forderung einer verbesserungswürdigen Verteilung von Informationen untermauert wird und die pädagogischen Akteure zum selbstständigen Einholen von Informationen zwingt.

Begründungen für die Nutzung der Mensa am Schulstandort

Auch in Wenigenhausen werden die fehlenden Überschneidungen innerhalb der Kooperation als Anlass für das Aufsuchen der Mensa genommen. Eine Lehrkraft weist bspw. auf die räumliche Trennung der pädagogischen Bereiche hin und beschreibt die Mensa als geeigneten und bereichsübergreifenden Begegnungsort. Eine zeitliche Dimension wird dagegen von einer weiteren Lehrkraft beschrieben. Steht ihr ein Zeitfenster zur Verfügung, so sucht sie die Mensa bei einem bestimmten „Problem oder Anliegen“ auf und wendet sich dabei im Idealfall an die Leitung des Betreuungsbereiches, da diese „das Sagen“ hat. Seitens des Betreuungsbereiches werden zwar die „hin und wieder mal“ in der Mensa

anwesenden Lehrkräfte thematisiert, im Zentrum steht jedoch die regelmäßige Anwesenheit des Ganztagskoordinators, bei dem es sich zugleich um den stellvertretenden Schulleiter handelt. Interessant ist dabei, dass die Anwesenheit der besagten Person nicht nur von den Schülerinnen und Schülern positiv aufgenommen, sondern seitens des Betreuungspersonals als „Anerkennung“ verstanden wird. Dass es nicht bei einem bloßen Begegnen bleibt, sondern die Anwesenheit der Akteure zugleich als Gesprächsanlass genutzt wird, zeigt sich ebenfalls. So wird die Anwesenheit in der Mensa vom besagten Ganztagskoordinator bereits als „Gesprächszeit“ festgehalten, an der er regelmäßig teilnimmt und in der „spontan kurze Sachen“ besprochen werden können. Ihm zufolge handele es sich thematisch dabei um „keine tiefsinnigen Sachen“, sondern um Sachen, die „kurz Bedeutung“ und keine „große Auswirkung auf andere“ hätten. Eine derartige Zuschreibung von ‚Bedeutung und Auswirkung‘ von Informationen wird jedoch durch die Aussagen der stellvertretenden Betreuungsleitung irritiert, da in diesem kurzen Zeitfenster („15 Minuten, 10 Minuten“) durchaus auch Urlaubs- und Krankheitsmeldungen besprochen und ausgetauscht werden. Schaut man sich die beschriebenen Adressaten der Informationen an, so erhärtet sich die Vermutung, dass in Wenigenhausen Zuständigkeiten auf subtile Weise verhandelt werden. So richten Lehrkräfte ihre Informationen an jene Person, die ‚das Sagen‘ im Betreuungsbereich hat, Erzieherinnen und Erzieher empfinden dagegen die bloße Anwesenheit des stellvertretenden Schulleiters als Anerkennung und fühlen sich als „normales pädagogisches Personal“ nur für die Weitergabe einer bestimmten Art von Informationen zuständig. Dass Begegnung und Austausch nicht im luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund einer eigentlichen Betreuungsaufgabe stattfinden, dafür sprechen auch in Wenigenhausen nicht nur die Betonungen einer „kurzen“, „schnell[en]“ und „spontan[en]“ Adressierung, sondern auch die Hervorhebung der Schülerinnen und Schüler, welche ihr Essen zu sich nehmen möchten. Dies führt dazu, dass der Austausch in der Mensa einerseits als unbefriedigend beschrieben wird, andererseits weist eine Erzieherin auf das grundlegende Störungspotenzial hin, hält jedoch einen anstehenden Klärungsbedarf als vertretbaren Eingriff.

5.3 Fallübergreifende Analyse

In beiden Schulen können zeitliche und räumliche Dimensionen herausgearbeitet werden, die sich zwar unterschiedlich ausgestalten, jedoch dazu führen, dass die pädagogisch Tätigen der jeweiligen Schulstandorte nur punktuell in Kontakt treten. Dabei fällt besonders auf, dass die zur Verfügung stehenden institutionalisierten Schnittstellen (hier das Leitungstreffen) von den pädagogisch Tätigen nicht wahrgenommen werden können, da diese dem Leitungspersonal vorbehalten sind. An den Schulen verlagert sich der notwendige Austausch daher fluide in den pädagogischen Alltag und findet seinen Nebenschauplatz in der Mensa. Berücksichtigt man dabei die Begründungen der pädagogisch Tätigen, so fungiert die Mensa an beiden Schulen nicht nur als raum-zeitliche Schnittstelle, an der sich das multiprofessionelle Gefüge aufzeigt, sondern auch als Ort des Austauschs. Vor dem Hintergrund der fehlenden strukturellen Absicherung der Kooperation an den betrachteten Schulen und der damit einhergehenden Forderung einer besseren Steuerung des Informationsaustauschs kann der Mensa zugleich eine kompensatorische Funktion zugeschrieben werden. Kurz gesagt: In der Mensa be- und versorgen sich die pädagogisch Tätigen mit relevanten Informationen über die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche, deren Erhalt im pä-

dagogischen Alltag ungewiss bleibt. Zentral erscheint dabei, dass Kooperationsfragen so nicht nur zum Problem Einzelner werden (Kunze & Reh, 2020), vielmehr führt die Verlagerung der Kooperation in die Mensa eben auch zu einer Überfrachtung des Settings (Schütz & Täubig, 2020). So gilt es einerseits die grundlegend in den Alltag verwobene Komplexität verschiedener Institutionen samt ihrer spezifischen Eigenzeiten und -logiken zu berücksichtigen (Graßhoff et al., 2019; Nowotny, 1993), andererseits, und das scheint zentral, das Spannungsverhältnis aus Betreuungs- und Kooperationsbedarf zu bewältigen. Schließlich findet Kooperation nicht im luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund einer Betreuungsaufgabe statt. Nicht ohne Grund scheint in beiden Schulen die Kooperation in der Mensa entweder „unbefriedigend“ zu sein und von einem Gefühl der Störung oder dem Wunsch nach anderen institutionalisierten Formaten begleitet zu werden.

6 Diskussion

Auf Grundlage der Ergebnisse möchten wir die Mensa nicht nur als „zentrale[s] Strukturmerkmal der Ganztagschule“ (Schütz, 2016, S. 169), sondern zugleich als einen Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation verstehen, welcher vor dem Hintergrund einer fehlenden strukturellen Absicherung der Kooperation als Schnittstelle für die zeitlich und räumlich getrennten Akteure besondere Bedeutung bekommen kann. Als sich fluide in den Alltag einfügender Begegnungs- und Austauschort kann der Mensa eine kompensatorische Funktion zugeschrieben werden, da sich die beteiligten Akteure gegenseitig mit den ausbleibenden, für die Organisation des pädagogischen Alltags jedoch wesentlichen Informationen versorgen können. Wir möchten daher wie auch Fabel-Lamla et al. (2019) die Mensa als Anlass und Ort der Begegnung verstehen, welcher hinsichtlich seines Nutzens für die pädagogischen Akteure reflektiert werden sollte, ohne dabei die Bedeutung verbindlicher Kooperationsgefäße grundsätzlich in Frage zu stellen. Letztere stellen auch im vorliegenden Beitrag jene Räume und Zeiten im pädagogischen Alltag dar, welche explizit für die Kooperation vorgesehen und einen geschützten Raum für die gemeinsame Bearbeitung pädagogischer Sachverhalte bieten. Die Ergebnisse lassen jedoch die Vermutung zu, das gegenseitige ‚Mehr-Zeigen‘ im pädagogischen Alltag fernab von Nützlichkeitsfragen und Belastungsdimensionen zu betrachten und somit auch den Gelegenheitscharakter von Kooperation neutral in den Blick zu nehmen. Nur so kann die Kooperation in der Mensa zugleich in ihrer aner kennenden Wirkung und damit als vorsichtiges Potenzial einer erhofften Zusammenarbeit auf Augenhöhe betrachtet werden. Die vorgeschlagene Änderung der Perspektive ermöglicht es zugleich, die dem Gelegenheitscharakter innewohnenden Belastungen empirisch nachzugehen. So können die Analysen aufzeigen, dass mit dem Hinzufügen von Kooperationsanlässen zugleich die Gefahr einer Überfrachtung des Settings Mensa einhergeht, die vor dem Hintergrund eines grundlegenden Spannungsverhältnisses, in dem sich die multiprofessionelle Kooperation bewegt, noch verstärkt wird. In der Mensa prallen eben nicht nur Betreuungs- und Kooperationsfragen aufeinander, sondern gleichzeitig geschieht dieses Aufeinanderprallen in einem Spannungsverhältnis aus dauerhafter Grenzarbeit zwischen unterschiedlichen Professionen sowie der Integration pädagogischer Perspektiven (Bauer, 2014). Dies gleicht einer Verdoppelung von Unsicherheit im gemeinsamen Umgang und sollte vor dem Hintergrund der mitunter normativ erhöhten Erwartungshaltung an die Kooperation unterschied-

licher Berufsgruppen berücksichtigt oder weiterführend beforscht werden. Letzteres Ansinnen lässt sich also als Forderung an die Kooperationsforschung verstehen, die Mensa überhaupt erst als relevante[n] Kooperationsort und -zeit zu berücksichtigen. Denn die Ausführungen legen nahe, dass das, was wir als Mensa erfassen, kein handlungsunabhängiger Container, sondern ein in verschiedene Handlungspraxen und räumliche Konstitutionsleistungen eingewobener Forschungsgegenstand ist, der an den Einzelschulen spezifisch hervorgebracht wird.

Die im Beitrag aufgeführten Befunde lassen sich als ein erster Vorschlag zur näheren Betrachtung der Mensa als Nebenschauplatz der multiprofessionellen Kooperation verstehen, die hinsichtlich ihrer Bedeutung weiterführend untersucht werden sollte (bspw. im Forschungsfeld der Pädagogischen Teamgespräche). Dabei sind die Limitationen der vorliegenden Studie zu berücksichtigen. So wurden zwei Ganztagsgrundschulen mit offenem Ganztagsbetrieb betrachtet, sodass zu klären bleibt, ob sich die Aussagekraft der Studie auf andere Schulformen und Ganztagsmodelle (teilgebunden oder gebunden) übertragen lässt. Eine offene Frage ist demnach, ob die Mensa auch in solchen Fällen als Kooperationsgelegenheit genutzt wird, in denen strukturell abgesicherte Schnittstellen im Ganztag vorhanden sind. Zudem wurden für die Herausarbeitung der spezifischen Kooperationsstruktur an den betrachteten Ganztagsgrundschulen Analysedimensionen gewählt, die während des Forschungsprozesses als relevante Kategorien herausgearbeitet wurden. Demnach lassen sich die Ergebnisse nur als spezifische und nicht als erschöpfende Perspektive auf die Entwicklung der multiprofessionellen Kooperation verstehen. Es gilt zu klären, ob und welche weiteren strukturellen Merkmale die Nutzung der Mensa betreffen. Schließlich wurde mit der qualitativen Inhaltsanalyse ein methodisches Vorgehen gewählt, welches sich auf die manifesten Inhalte des Datenmaterials konzentriert, die nur durch die mehrjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den Schulen in einen Wirkungszusammenhang gebracht werden konnten. Damit geht ein eher beschreibender Charakter der Studie einher, der jedoch vor dem Hintergrund der bisher nur randständigen Betrachtung der Schulmensa reichhaltige Folgehypothesen ermöglicht.

Anmerkung

- 1 u.a. Kontextmerkmale, Routinen, raum-zeitliche Schnittstellen sowie schriftliche Vereinbarungen

Literatur

- Bauer, Petra (2014). Kooperation als Herausforderung in multiprofessionellen Handlungsfeldern. In Stefan Faas & Mirjana Zipperle (Hrsg.), *Sozialer Wandel. Herausforderungen für Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit* (S. 273-286). Wiesbaden: Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-04166-3_21
- Beck, Anneka & Maykus, Stephan (2016). Lehrkooperation an inklusiven Grundschulen unter dem Gesichtspunkt der Interprofessionalität. Empirische Befunde zu Bewertung und Erfahrung schulinterner Zusammenarbeit. In Stephan Maykus, Anneka Beck, Gregor Hensen, Anne Lohmann, Heike Schinnenburg, Marlene Walk, Eva Werding & Silvia Wiedebusch (Hrsg.), *Inklusive Bildung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Empirische Befunde und Implikationen für die Praxis* (S. 146-172). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Breidenstein, Georg, Hirschauer, Stefan, Kalthoff, Herbert & Nieswand, Boris (2015). *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz, München: UKV Verlagsgesellschaft mbH.

- Breuer, Anne (2015). *Lehrer-Erzieher-Teams an ganztägigen Grundschulen. Kooperation als Differenzierung von Zuständigkeiten*. Wiesbaden: Springer VS.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-09491-1>
- Buchna, Jennifer, Coelen, Thomas, Dollinger, Bernd & Rother, Pia (2016). Normalisierte Hierarchie in Ganztagsgrundschulen: Empirische Befunde zur innerorganisationalen Zusammenarbeit von Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigem Personal. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 36 (3), 281-297
- Cloos, Peter, Fabel-Lamla, Melanie, Kunze, Katharina & Lochner, Barbara (2019). Einleitung: Pädagogische Teamgespräche als neues Forschungsfeld. In Peter Cloos, Melanie Fabel-Lamla, Katharina Kunze & Barbara Lochner (Hrsg.), *Pädagogische Teamgespräche. Methodische und theoretische Perspektiven eines neuen Forschungsfeldes* (S. 7-14). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Coelen, Thomas & Rother, Pia (2014). Weiteres pädagogisch tätiges Personal an Ganztagschulen. In T. Coelen & L. Stecher (Hrsg.), *Die Ganztagschule. Eine Einführung* (S. 111-126). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Deinet, Ulrich (2009). Essen im Ganztage als Kooperationsthema von Jugendarbeit und Schule. In Lotte Rose & Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *„Erst kommt das Fressen...!“. Über Essen und Kochen in der Sozialen Arbeit* (S. 121-137). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-91761-0_9
- Demmer, Christine & Hopmann, Benedikt (2020). Multiprofessionelle Kooperation in inklusiven Ganztagschulen. In Petra Bollweg, Jennifer Buchna, Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (S. 1469-1479). Wiesbaden: Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-23230-6_108
- Dollinger, Silvia (2014). *Ganztagschule neu gestalten. Bausteine für die Schulpraxis*. Weinheim: Beltz.
- Fabel-Lamla, Melanie, Rohde, Daniel & Weis, Florian (2018). Krach als Begleiterscheinung von multiprofessioneller Zusammenarbeit? Oder: Ein Blick auf die Frage „Wem gehört das Klassenzimmer?“. In Herbert Asselmeyer & Birgit Oelker (Hrsg.), *Wenn's im Lehrerzimmer kracht. So begegnen Sie Konflikte mit Lehrkräften professionell* (S. 83-107). Köln: Carl Link.
- Graßhoff, Gunther, Haude, Christin, Idel, Till-Sebastian, Bebek, Carolin & Schütz, Anna (2019). Die Eigenlogik des Nachmittags: Explorative Beobachtungen aus Ethnografien zu außerunterrichtlichen Angeboten. *Die Deutsche Schule*, 02/2019, 205-218. <https://doi.org/10.31244/ddS.2019.02.07>
- Hinzke, Jan-Hendrik & Paseka, Angelika (2015). Strukturen für Kooperation schaffen. Begründungen – Formen – Wirkungen – Gelingensfaktoren. *Hamburg macht Schule*, 2, 6-9.
- Idel, Till-Sebastian (1999). Die empirische Dignität der Einzelschule – Schulporträts als Gegenstand qualitativer Schulforschung. In Arno Combe, Werner Helsper & Bernhard Stelmaszyk (Hrsg.), *Forum Qualitative Schulforschung* (S. 29-60). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Kielblock, Stephan & Gaiser, Johanna May (2017). Professionenvielfalt an Ganztagschulen. In Sabine Maschke, Gunhild Schulz-Gade & Ludwig Stecher (Hrsg.), *Jahrbuch Ganztagschule 2017. Junge Geflüchtete in der Ganztagschule* (S. 113–123). Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik.
- Kielblock, Stephan, Reinert, Martin & Gaiser, Johanna May (2020). Die Entwicklung multiprofessioneller Kooperation an Ganztagschulen aus der Perspektive von Expertinnen und Experten. Eine Qualitative Inhaltsanalyse. *Journal for Educational Research Online*, 12 (1), 47-66.
- Kunze, Katharina & Reh, Sabine (2020). Kooperation unter Pädagog*innen. In Petra Bollweg, Jennifer Buchna, Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (S. 1441-1454). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23230-6_106
- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Nowotny, Helga (1993). *Eigenzeit* (4. Aufl.). Frankfurt: Suhrkamp.
- Olk, Thomas, Speck, Karsten & Stimpel, Thomas (2011). Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagschulen – Zentrale Befunde eines qualitativen Forschungsprojektes. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 15*, 63-80.
<https://doi.org/10.1007/s11618-011-0228-x>
- Preis, Nina & Wissinger, Jochen (im Druck). Die Steuerung multiprofessioneller Zusammenarbeit in inklusiven Schulen – zu Rolle, Aufgaben und Praxis der Schulleitung. In Katharina Resch,

- Katharina-Theresa Lindner, Bettina Streese, Michelle Proyer & Susanne Schwab (Hrsg.), *Inklusive Schulentwicklung*. Münster: Waxmann.
- Radisch, Falk, Klemm, Klaus & Tillmann, Klaus-Jürgen (2018). Gelingensfaktoren guter Ganztags-schulen: Eine qualitative Studie bewährter Schulpraxis. In Sabine Maschke, Gunhild Schulz-Gade & Ludwig Stecher (Hrsg.), *Jahrbuch Ganztags-schule 2018. Lehren und Lernen in der Ganztags-schule. Grundlagen – Ziele – Perspektiven* (S. 118-149). Frankfurt am Main: Wochenschau.
- Reinert, Martin (2020). Die Ganztagskoordination und ihre Bedeutung für die multiprofessionelle Kooperation an Ganztags-schulen. Eine explorative Fallstudie. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 10 (2), 231-246. <https://doi.org/10.1007/s35834-020-00266-3>
- Reinert, Martin, Gaiser, Johanna May, Warth, Jacqueline & Stecher, Ludwig (2020). Fallstudien zur Wirksamkeit der Schulentwicklungsmaßnahme zur Stärkung der multiprofessionellen Kooperation an Ganztags-grundschulen. In Stephan Kielblock, Bettina Arnoldt, Natalie Fischer, Johanna May Gaiser & Hans Günther Holtappels (Hrsg.), *Individuelle Förderung an Ganztags-schulen. Forschungsergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztags-schulen (StEG)* (S. 239-266). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Schütz, Anna (2015). Zur Funktion der Mahlzeit: Beobachtungen – Diskurs – Ausblick. In Anna Schütz, *Schulkultur und Tischgemeinschaft: Eine Studie zur sozialen Situation des Mittagessens an Ganztags-schulen* (S. 217-230). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-09381-5_8
- Schütz, Anna (2016). Das Mittagessen in der Ganztags-schule – eine schultheoretische Ausein- dersetzung mit dem Setting. In Vicki Täubig (Hrsg.), *Essen im Erziehungs- und Bildungsalltag* (S. 169-189). Weinheim, Basel: Beltz.
- Schütz, Anna & Täubig, Vicki (2020). Mittagessen. In Petra Bollweg, Jennifer Buchna, Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztags-bildung* (S. 1035-1045). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23230-6_77
- Silkenbeumer, Mirja, Kunze, Katharina & Bartmann, Sylke (2018). Teil- und zugleich Allzuständigkeit? Rekonstruktionen zu Zuständigkeitsfigurationen und Positionierungen pädagogischer Berufs- gruppen in der Organisation Schule. In Lukas Neuhaus & Oliver Käch (Hrsg.), *Bedingte Profes- sionalität. Professionelles Handeln im Kontext von Institution und Organisation* (S. 130-157). Weinheim: Beltz Juventa.
- Speck, Karsten (2020). Multiprofessionelle Kooperation in der Ganztags-bildung. In Petra Bollweg, Jennifer Buchna, Thomas Coelen & Hans-Uwe Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztags-bildung* (S. 1455- 1467). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23230-6_107
- Speck, Karsten, Olk, Thomas & Stimpel, Thomas (2011). Auf dem Weg zu multiprofessionellen Organisationen? Die Kooperation von Sozialpädagoginnen und Lehrkräften im schulischen Ganztag. *Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 57*, 184-201.
- StEG-Konsortium. (2019). *Ganztags-schule 2017/2018. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung*. Frankfurt am Main: DIPF.
- Steiner, Christine (2019). Ganztag: Eine Chance für gutes Lernen. 15 Jahre Ausbau von Ganztags-schulen in Deutschland. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Gute Ganztags-schulen entwickeln. Zwischenbilanz und Perspektiven* (S. 13-24). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Tillmann, Katja & Rollett, Wolfram (2011). Multiprofessionelle Kooperation und Partizipation an Ganztags-schulen. Welche Auswirkung hat die strukturelle Einbindung des weiteren pädagogisch tätigen Personals auf die berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit? In Karsten Speck, Thomas Olk, Oliver Böhm-Kasper, Heinz-Jürgen Stolz & Christine Wiezorek (Hrsg.), *Ganztags-schulische Kooperation und Professionsentwicklung* (S. 29-47). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Yin, Robert K. (2014). *Case Study Research. Design and Methods* (5. Aufl.). Los Angeles: SAGE.